

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 181 (2015)

Heft: 5

Artikel: Handstreich im Morgengrauen

Autor: Sievert, Kaj-Gunnar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handstreich im Morgengrauen

Am Morgen des 10. Mai 1940 landen deutsche Fallschirmjäger mit Lastenseglern auf dem Dach des belgischen Fort Eben Emael. Ihr Auftrag: Ausschaltung der Festungsartillerie. Diese bedroht mit ihren Kanonen den Angriff der Wehrmacht, deckt die Verstärkung der belgischen Truppen und kann die wichtigen Übergänge über den Albert-Kanal zerstören.

Kaj-Gunnar Sievert

Am 1. September 1939 überschreitet die Wehrmacht ohne Kriegserklärung die Grenze zu Polen (Fall Weiss) und tritt in Europa den Zweiten Weltkrieg los. Zwei Tage später erklären Grossbritannien und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg, ohne jedoch mit Landoperationen den bedrängten Polen militärisch zu Hilfe zu eilen.

Bis im April/Mai 1940 stehen sich die Kontrahenten – mit Ausnahme des Angriffs auf Norwegen (Unternehmen Weserübung) sowie Marineoperationen – passiv an der Westgrenze zum Deutschen Reich gegenüber. Den «Sitzkrieg» – von den Franzosen als «drôle de guerre» und den Engländern als «Phony War» be-

zeichnet – nutzen die Alliierten für Ausrüstung, Kriegsvorbereitung und Aufklärung.

Da der Kriegsverlauf im hohen Norden eine erfolgreiche Besetzung Norwegens durch die Wehrmacht vermuten lässt, verlagert sich der Fokus von Adolf Hitler auf bevorstehende militärische Operationen im Westen. Nebst anderen Faktoren baut der beabsichtigte, schnelle Vormarsch der Wehrmacht in Belgien auch auf die Eroberung von unbeschädigten Brücken über den Albert-Kanal auf. Daneben stellt die Festungsartillerie der belgischen Festung Eben Emael für den Angreifer in mehrfacher Hinsicht eine grosse Bedrohung dar:

- Die strategische Aufgabe des Forts ist es, den vorrückenden Gegner mit sei-

nen weitreichenden Kanonen in seiner Annäherung so lange aufzuhalten, bis Verstärkung zugeführt werden kann;

- Weiter kann die Festungsartillerie die drei wichtigen Übergänge über den Albert-Kanal durch Beschuss zerstören, was wiederum den Vormarsch verzögern würde.

Überlegungen zum Angriff auf Eben Emael

Aus verschiedenen Gründen war ein terrestrischer Angriff auf die Festung und die wichtigen Brücken nicht erfolgversprechend. Der Angriff auf die vier Zielobjekte führt von der Reichsgrenze zuerst über holländisches Territorium und könnte je nach Entwicklung der Offensive zu lange dauern und den Verlust des Überraschungsmomentes bedeuten. Diese Zeit würden die Verteidiger nutzen, um ihr Fort mit der Mannschaft zu besetzen und weitere Verteidigungsanstrengungen zu unternehmen. Die natürlichen Hindernisse wie der Fluss oder die Felswand des Forts würden die Angreifer zusätzlich vor grossen Problemen stellen.

Die Analyse der Ausgangslage führte zur Prüfung von zwei Varianten einer Luftlandeoperation.

Lufteinmarsch mit Fallschirm:

- Ein genaues Absetzen der Fallschirmjäger auf der beschränkten Fläche des Festungsdaches ist schwierig bis unmöglich. Die Soldaten sind nach der Landung zu weit verteilt und es würde zu lange dauern, bis sie sich gesammelt, organisiert und zu ihrem Zielobjekt vorgedrungen wären;
- Ein Überflug bis und über das Objekt hätte zudem zur Alarmierung der Fort-Besatzung sowie der umliegenden Einheiten und zur Sprengung der Brücken geführt;
- Das an Fallschirmen abgeworfene Material kann abtreiben und von den Truppen entfernt landen. Es müsste zuerst

Die Festung Eben Emael

Das Fort Eben Emael liegt in unmittelbarer Nähe des gleichnamigen Dorfes an der belgisch-holländischen Grenze. Die zwischen 1932 und 1939 gebaute Festung ist die nördlichste Anlage des Festungsringes Lüttich und spielte im zugewiesenen Raum eine entscheidende Rolle für die Abwehr eines potenziellen Angriffs aus dem Osten. Das für eine rund 1200 Mann starke Besatzung konzipierte, im Grundriss fünfeckige Fort wurde in einen Berg hinein gebaut. Es besteht aus 64 sogenannten Einzelwerken, die alle unterirdisch miteinander verbunden sind. Die Länge der Gänge beträgt über fünf Kilometer und die Anlage liegt bis zu rund 50 Meter unter der Erde respektive unter dem Berg. Das Fort ist mit einer beeindruckenden Primärbewaffnung ausgerüstet, denn es verfügt über:

- Eine Kuppel mit zwei 120 mm-Kanonen;
- Zwei Kuppeln (Nord und Süd) mit je zwei 75 mm-Kanonen;
- Zwei nach Norden wirkende Kasematten (Maastricht 1 und 2) mit je drei 75 mm-Kanonen;
- Zwei nach Süden wirkende Kasematten (Vise 1 und 2) mit je drei 75 mm-Kanonen.

Neben den aktiven Kuppeln und Kasematten sind drei weitere Scheinkuppeln im Stil der 120 mm-Kanonen aufgestellt, um das Fort für jeden potenziellen Angreifer noch stärker bewaffnet wirken zu lassen.

Für die Nahverteidigung verfügt das Fort über eine Reihe von weiteren sogenannten Blöcken und 20 Maschinengewehrbunkern. Diese sind mit acht Beobachtungsständen, 13 Scheinwerfern sowie 40 mm- und 60 mm-Kanonen ergänzt. Die Stellungen sind so angeordnet, dass sie sich gegenseitig unter Feuer nehmen können. Das Fort ist mit weiteren – teilweise mit Wasser gefüllten – Gräben, Mauern zur Panzerabwehr und Annäherungshindernissen verstärkt und gesichert.

Nur im Kriegsfall sollte das Fort mit der vollständigen Besatzung belegt werden. Im Normaldienst war jeweils eine Ablösung von 500 Mann im Fort untergebracht, während die zweite Ablösung nahe dem Fort in Kasernen untergebracht ist. Betrieben wird die Anlage von einer Stammbesatzung von 200 Mann. Die Festung gilt als uneinnehmbar.

von den Fallschirmjägern – unter Umständen unter Beschuss – geborgen werden.

Lufilandung mit Lastensegler DFS 230:

- Eine punktgenaue Landung auf dem «Dach» des Forts erscheint möglich;
- Die Luftaufklärung hat fast keine Fliegerabwehr auf dem Dach festgestellt. Weiter ergibt die Auswertung, dass das Dach nicht vermint ist. Die Bilder zeigen ein Fussballfeld, das benutzt wird! Die Landung mittels Lastensegler ist somit möglich;



Landung der Lastensegler auf der Festung.
Bilder: Museum Eben Emael

- Der Einsatz der lautlosen Segler, die bisher noch nie eingesetzt wurden, stellt eine doppelte Überraschung für die Verteidiger dar;
- Das in den DFS 230 mitgeführte Material ist nach der Ladung sofort verfügbar und kann zum Einsatz gebracht werden.

Fallschirmjäger als Speerspitze

Den Auftrag für den Handstreich auf die Festung und die drei Albert-Kanal-Brücken fällt dem Luftlande-Korps von General Kurt Student zu, der dafür (nur) 500 Fallschirmjäger abstellt. Die Vorbereitungen für den Einsatz in Belgien beginnen unter grösster Geheimhaltung am 2. November 1939 in der Kaserne auf dem Fliegerhorst Hildesheim. Ausführen sollen die Sturmlandungen die 1. Kompanie des Fallschirmjägerregimentes 1. Weitere Kräfte wie ein Fallschirm-Pionierzug der 2. Kompanie, Lastensegler- sowie Schleppverbände, ein Leucht- und ein Scheinwerferzug sowie eine Flughafenbetriebskompanie verstärken die Truppe.

Die bis dato unbekannten Lastensegler DFS 230 werden zerlegt und verdeckt in Möbelwagen angeliefert. Für das Landetraining der Seglerpiloten und das Training der Fallschirmjäger werden die Umrisse des Forts auf dem Flugplatz detailliert abgesteckt. Auch die Hohlladungen, die zum ersten Mal eingesetzt werden sollen, kommen während den Vorbereitungen in vergleichbarer Art und Weise wie beim geplanten Unternehmen zur Verwendung. Die Fallschirmjäger trainieren sogar an einer «vergleichbaren» Festung im Sudentenland. Am Ende der Vorbereitungen kennen alle beteiligten Soldaten das Ziel in- und auswendig, ohne jedoch zu wissen, um was für ein Objekt es sich handelt und wo es liegt.

Die nach dem Führer des Verbandes benannte Sturmabteilung Koch besteht aus vier unabhängigen Einheiten mit je einem eigenen Operationsziel. Sie sind wie folgt aufgeteilt:

- Sturmgruppe «Granit», Oblt Witzig, Ausschalten der Artillerie des Forts Eben-Emael;
- Sturmgruppe «Stahl», Oblt Altmann, Einnahme der Brücke bei Veldwezelt;
- Sturmgruppe «Beton», Lt Schacht, Einnahme der Brücke bei Vroenhoven;
- Sturmgruppe «Eisen», Lt Schächter, Einnahme Brücke bei Canne.

Ablauf und Ausgang

9. Mai 1940

Am Abend des 9. Mai 1940 verlegt die Sturmabteilung Koch auf die Flugplätze Köln-Ostheim und Köln-Butzweilerhof und bereitet sich für den Angriff vor. Am nächsten Tag sollen über 140 Divisionen, mehr als 3,3 Millionen Soldaten, über 7000 Geschütze und knapp 2500 Panzer sowie 3500 Flugzeuge der Wehrmacht den Westfeldzug zur Besetzung der Benelux-Staaten (Fall Gelb) und später des französischen Kernlandes (Fall Rot) eröffnen.

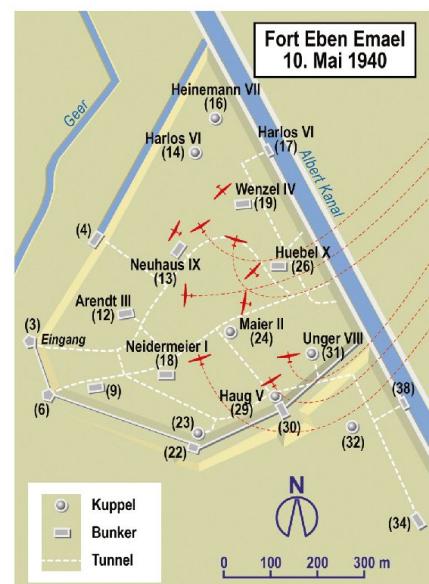
10. Mai 1940

Die ersten von Junkers Ju 52/3m geschleppten DFS 230 heben um 0430 Uhr ab. Auch die auf elf Lastensegler verteilte Sturmgruppe «Granit» ist unter den insgesamt 42 DFS 230. Kurz nach dem Start kommt es beinahe zu einem Zusammenstoß. Durch ein Ausweichmanöver gelingt es zwar, Schlimmeres zu verhindern, doch das Schleppseil reißt und der Lastensegler mit Trupp 11 muss landen: ausgerechnet jener Lastensegler mit Oblt Witzig an Bord. Ein zweiter Lastensegler fällt kurze Zeit später aus. Doch die Fallschirmjäger haben Glück. Beide Segler landen auf der deutschen Seite. Oblt Witzig gelingt es sogar, ein neues Schleppflugzeug zu organisieren und später mit seinem Segler auf der Festung zu landen.

Um 0525 Uhr, rund eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, landet die auf neun Lastensegler geschrumpfte Sturmgruppe «Granit» auf der Festung. Sieben DFS 230 landen in unmittelbarer Nähe des beabsichtigten Landeortes und greifen sofort ihre zugewiesenen Ziele an. Die Soldaten der beiden anderen Segler können erst später in den Kampf eingreifen. Die Verteidiger sind völlig überrumpelt. Es gibt sehr wenig Widerstand und die Maschinengewehrstellungen sind bald alle ausgeschaltet.

Innerhalb der ersten zehn Minuten sprengen die sieben Teams mit 55 Mann sieben Panzerkuppen und zwei Scheinkuppen. Zwölf 75 mm-Geschütze und zwei 120 mm-Geschütze werden außer Gefecht gesetzt. Auch Beobachtungskuppen werden vernebelt, was dazu führt, dass die Verteidiger «blind» sind. Die mächtigen Explosionen der rund 50 kg schweren Hohlladungen sind in der gesamten Festung zu hören. Rund drei Stunden nach der Landung landet auch Oblt Witzig mit seinem Segler auf dem Dach. Obwohl zahlenmäßig weit unterlegen, halten die Fallschirmjäger auf dem Fort die angreifenden Belgier zurück.

Es gelingt ihnen, die Kasematte 1 zu sprengen und in die Festung einzudringen. Die Verteidiger beziehen daraufhin hinter einem Zugang Stellung. Sie warten



Landung der Sturmgruppe GRANIT.

auf das Durchbrechen der Deutschen. Ein Fehler, denn die Fallschirmjäger bringen eine weitere Hohlladung an und sprengen den Zugang. Die belgischen Soldaten sind sofort tot. Bei der Explosion platzen die in den Gängen für die Desinfektion von

Eidgenössisches Schützenfest im Wallis

Vom 11. Juni bis 12. Juli treffen sich im Wallis Schützinnen und Schützen aus der ganzen Schweiz, um ihre Treffsicherheit im Eidgenössischen Wettbewerb zu messen. 40'000 Schützen und 30'000 Besucher werden in dieser Zeit erwartet.

Am Standort Raron/Visp, auf dem Gelände des alten Militärflugplatzes, ist ein Schützenareal in Bau, das den modernen Standards des Schützensports gerecht wird.

Das OK des Eidgenössischen Schützenfests zeigt sich gegenüber dem Bund und der Armeeführung sehr dankbar, dass sie das ESF2015, durch den Einsatz der Armeeangehörigen vor und während des Festes unterstützen.

Das ESF2015 darf auf die grosszügige Unterstützung des Zivilschutzes, des Kantons Wallis, Valais/Wallis Promotion und der Gastgebergemeinden Raron und Visp



sowie zahlreichen Partnern zählen. Als Königspartner konnten die Unternehmen Loterie Romande, Post, UBS, Feldschlösschen und MIGROS gewonnen werden.

FESTUNG FÜRIGEN

**4. April
— 31. Oktober
2015**

Sa, So 11–17 Uhr
oder nach Absprache
jederzeit möglich

Öffentliche Führung
jeden 1. Sonntag
im Monat um 11 Uhr



Nidwaldner
Museum
Festung Fürigen
www.nidwaldner-museum.ch



Mit Ihrer Werbung treffen Sie bei uns immer ins Schwarze!

Telefon: 044 908 45 61

ASMZ
Sicherheit Schweiz

Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7
8604 Volketswil
www.asmz.ch



2ND INTERNATIONALES ARMEEFAHRZEUGTREFFEN

www.d-day-sisseln.ch
5.–7. Juni 2015 • 4334 Sisseln



Toiletten abgestellten Chlorkalk-Behälter. Die austretenden Dämpfe verteilen sich in den Gängen und führen teilweise zu Panik, weil in der Festung nun vermutet wird, es handelt sich bei den Dämpfen um Giftgas! Der psychische Druck auf die Verteidiger im Fort steigt. Sie glauben, dass die Deutschen bereits in den Gängen sind.

Die Fallschirmjäger unternehmen weitere Versuche, um in das Fort zu gelangen. Es gelingt ihnen teilweise, doch der durch die Sprengungen angerichtete Schaden verunmöglicht ein weiteres Vordringen. Sie lassen schliesslich davon ab. Da die Belgier nicht wissen, was genau die Zerstörung der Kuppel und Kasematten ausgelöst hat, bleibt die Lage für sie unklar.



Wirkung der Hohlladungen.

Mit Artilleriebeschuss auf das Dach versuchen sie, die Deutschen zu bekämpfen, derweil diese Schutz in den gesprengten Kuppeln suchen. Die Angreifer igeln sich ein.

11. Mai 1940, Eben Emael

Am folgenden Morgen um 0700 Uhr gelingt es deutschen Soldaten, mit Schlauchbooten über den Albert-Kanal zu rudern und sich zu den Fallschirmjägern durchzuschlagen. Es besteht nun ein erster Zusammenschluss zwischen der angreifenden Wehrmacht und der Sturmgruppe Granit. Nach stundenlangen, erbitterten Kämpfen ergibt sich das Fort unter dem Kommando von Major Jottrand. Am Nachmittag verlässt die Sturmgruppe Granit mit 20 Verletzten die Festung. Sie beklagt sechs Tote.

Brücken über den Albert-Kanal

Zwei der drei anderen Sturmgruppen sind ebenfalls erfolgreich. Die Brücke von Veldwezel wird innert 15 Minuten genommen und anschliessend den ganzen Tag gegen belgische Angriffe – auch mit Unterstützung der Luftwaffe – verteidigt. Die Brücke von Vroenhoven wird erobert und erbittert gehalten. Lediglich

die Stürmung bei Canne ist nicht erfolgreich. Der Widerstand der Belgier ist hier besonders gross. Da die beiden anderen Brücken rund 20 Minuten früher angegriffen wurden, sind die Verteidiger bei Canne vorgewarnt. Die Brücke kann mittels Fernzündung gesprengt werden. Die Sturmgruppe «Eisen» wurde erst am 11. Mai 1940 entsetzt und erlitt die höchsten Verluste.

Dieser Beitrag ist der zweite Artikel aus der ASMZ-Serie über aussergewöhnliche Einsätze und Sonderoperationen aus dem 2. Weltkrieg. Anlass ist der 75. Jahrestag dieser Operation. Der erste Artikel «Paukenschlag in Scapa Flow» erschien in der Dezemberausgabe 2014. Das dritte Fallbeispiel aus dem Kriegsjahr 1940 handelt von einem Einsatz der Royal Navy und folgt in der zweiten Jahreshälfte.

Analyse

Der Angriff zeigte Folgendes auf:

Auf Seiten der Angreifer

Die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Fallschirmjäger und der Lastenseglerpiloten war sehr gross. Das gemeinsame Training trug zum Gelingen bei. Man kannte und verstand einander.

Vorbereitung

Die deutsche Luftwaffe hat das Fort regelmässig aus der Luft aufgeklärt. Dabei ergab die Auswertung, dass es keine respektive wenig Fliegerabwehrgeschütze auf der Festung hatte und dass die geplante Landezone für die DFS 230 nicht vermint war. Diesen Umstand schliesst man aufgrund des entdeckten und benutzten Fussballfeldes.

Führung

Obwohl Oblt Witzig bei der ersten Welle zuerst nicht dabei ist, wird der Angriff im Sinne des Auftrags (Auftragstaktik) durchgeführt. Es gelingt ihm später, sich mit einem Lastensegler zu seiner Truppe durchzuschlagen (Eigeninitiative im Einsatz).

Ausrüstung und Bewaffnung

Lastensegler: Die zu diesem Zeitpunkt nicht bekannten Lastensegler ermöglichen die erfolgreiche Anlandung der Soldaten.

Hohlladung: Der Einsatz der bis dato unbekannten Hohlladung erweist sich als entscheidend.

Propaganda

Nach innen: Die Fallschirmjäger der Luftwaffe begründen mit der Erstürmung von Eben Emael ihren legendären Ruf. Auch wenn nach dem Unternehmen Merkur (Eroberung von Kreta) keine grossen Luftlandeoperationen mehr stattfinden, bleiben die Fallschirmjäger auch im Bodeneinsatz ein gefürchteter Gegner.

Nach aussen: Nach dem erfolgreichen Angriff bot Adolf Hitler dem spanischen Diktator seine erfolgreichen Soldaten zur Stürmung der Festung Gibraltar an. Er hoffte, Franco damit zum Eintritt in den Krieg auf Seite der Achse zu bewegen. Die psychologische Wirkung war enorm. Die Alliierten wussten lange nicht, welche Methoden eingesetzt wurden. Es wurde sogar vermutet, dass ein Tunnel bis ins Fort gegraben wurde.

Auf Seiten des Verteidigers

Die Phase von der Alarmierung bis zur vollständigen Besetzen des Forts mit Soldaten dauerte zu lange. Die im Gleitflug anfliegenden Lastensegler wurden von den Verteidigern nicht als Bedrohung erkannt. Die in einer Steilspirale anfliegenden Segler wurden zuerst als notlandende belgische Flugzeuge eingestuft! Dem belgischen Fort-Kommandant Major Jottrand gelang es nicht, eine Übersicht über den Angriff zu bekommen und die zahlenmäßig unterlegenen Fallschirmjäger anzugreifen. Es fand zu keinem Zeitpunkt ein entschiedener Gegenangriff der Verteidiger statt, zudem waren Teile des Forts nicht einsatzbereit (Unterhalt, Munition).

Konsequenzen

Der Angriff auf Eben Emael ist das erste Beispiel eines strategischen Einsatzes von Spezialkräften in einem modernen Krieg und einer Verbringung aus der dritten Dimension. Die Alliierten verfügten zu diesem Zeitpunkt über keine vergleichbaren Einheiten und stellten, auch als Folge des erfolgreichen Beispiels der Deutschen, entsprechende Formationen auf. ■



Major
Kaj-Gunnar Sievert
lic. phil. I
MAS Project – Management
3097 Liebefeld